

IRIS JOHANSEN
Melodie der Angst

Buch

Als Daisy Justine an diesem Abend die Bühne betritt, um das Publikum mit ihrer schönen Sopranstimme zu begeistern, ahnt sie nicht, dass im Zuschauersaal der weltberühmte Komponist Jason Hayes sitzt, der die Rolle der tragischen Heldin in seinem jüngsten Musical besetzen möchte. Bei ihrem ersten Treffen sind beide sofort voneinander angezogen. Doch in Daisys Leben lauern unbekannte Gefahren. Ein skrupelloser Psychopath verfolgt sie. Bald schon fühlt Jason sich als Beschützer der jungen Sängerin, die entschlossen ist, den Killer zu stellen, auch wenn sie damit ihr Leben aufs Spiel setzt. Aber auch Jason umgibt ein dunkles Geheimnis. Ist er vielleicht sogar selbst der Mörder? Wenn sie nur wüsste, ob sie ihm trauen kann ...

Autorin

Iris Johansen gehört zu den erfolgreichsten Liebesromanautorinnen der USA. Mit ihren historischen Romanen hat sie schon zahlreiche Preise gewonnen, und ihre »Windtänzer«-Trilogie wurde sogar mit dem »Romantic Times Award« ausgezeichnet.

Von Iris Johansen bereits erschienen:

Die Windbraut (36218) · Was der Wind erzählt (36219)

Iris Johansen
Melodie der Angst

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Beate Darius

blanvalet
AVENUE

Die amerikanische Originalausgabe erschien 1990 unter dem Titel »An Unexpected Song« bei Bantam Dell, a division of Random House, Inc., New York.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorwiegend
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Juli 2008 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © by Iris Johansen 1990

Copyright © 2008 by Verlagsgruppe Random House GmbH

This translation is published by arrangement with The
Bantam Dell Publishing Group,
a division of Random House, Inc.

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagmotiv: Roy Botterell/Corbis

Redaktion: Thomas Paffen

TKL/ES · Herstellung: Heidrun Nawrot

Satz: DTP Service Apel, Hannover

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-36794-8

www.blanvalet.de

Liebe Leserinnen und Leser,

viele von Ihnen wissen, dass meine Karriere als Autorin romantischer Literatur begann. Da ich selbst ein glühender Fan von Happyends bin, schreibe ich mit Begeisterung bezaubernde Liebesgeschichten, die der Reiz des Unvergänglichen umgibt. Mit der Zeit kamen weitere Elemente hinzu. Leidenschaft, komplexere Beziehungen und Spannung flossen in die Romanhandlung mit ein.

»Melodie der Angst« hat alle diese Elemente. Der Roman ist sehr sexy, voller prickelnder Emotionen, aber auch atemberaubend, spannend und dramatisch. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Ihre Iris Johansen

1

Wenn deine kleine Entdeckung so gut wäre, wie du betueuerst«, meinte Jason Hayes trocken, »hätte sie bestimmt ein Engagement in New York oder in London und nicht in Genf in der Schweiz.«

»Sie ist fantastisch.« Eric lehnte sich in seinem Sitz zurück und ließ den Blick über die Ränge schweifen. Es war ein kleines Theater und bis auf den letzten Platz besetzt. »Wie du an der ausverkauften Vorstellung erkennen kannst, weiß sie das Publikum mit ihrer Darbietung zu überzeugen.«

»Die Zuschauer begeistern sich für *Les Misérables*. Die Musik hat Magie.«

»Irrtum, es liegt an ihr«, protestierte Eric. »Meinst du, ich hätte dir den langen Flug von New York zugemutet, wenn ich mir nicht hundertprozentig sicher gewesen wäre, dass sie dir gefällt? Ihre Stimme ist spektakulär. Wenn du nicht auf einem Casting bestehen würdest, hätte ich sie letzte Woche vom Fleck weg für die Rolle der Desdemona engagiert. Es war phänomenal, als ich sie hörte. Sie ist die beste Sopranistin, die ich je ...«

»Stopp.« Jason winkte ab. »Die Platte kenne ich. Das hab ich alles zur Genüge gehört.«

Eric musterte ihn durchdringend. »Grundgütiger, du bist ein alter Zyniker. Und das ist dein Problem. Du bist

maßlos verwöhnt in deinem Anspruchsdenken, und es gibt nichts, was du nicht schon gehört oder gesehen hättest. Wo ist deine *joie de vivre* geblieben?«

Jason schmunzelte. »Deine Begeisterung reicht glatt für uns beide.«

»Und die erhalte ich mir auch, bis ich die Radieschen von unten betrachte.« Erics breites Jungengesicht verzog sich zu einem durchtriebenen Grinsen. »Ich finde, das Leben ist viel zu kurz und zu aufregend, um wie du den Dauernörgler zu geben.«

Jason verzog das Gesicht. »Jetzt hast du es mir aber gegeben.«

»Verdammt«, grummelte Eric. »Hey, tut mir leid. Ich hab nun mal eine große Klappe.«

»Stimmt.« Jason überflog das Programm. »Sie heißt Daisy Justine?«

»Ja«, meinte Eric abwesend, und nach einem Blick zu Jason: »Du siehst mächtig geschafft aus.«

»Das gibt sich wieder. Jetzt kann ich ja ausspannen. Vor dem Flug hab ich noch schnell ein paar Veränderungen an der Partitur für den letzten Akt vorgenommen.«

»Die Musik war völlig in Ordnung.«

»Eine Partitur kann immer verbessert werden.«

»Aus dir spricht der Perfektionist. Du arbeitest zu viel, Mann. Peg und ich haben dich seit über acht Monaten nicht mehr zu Gesicht bekommen.«

Jason hielt den Blick auf das Programmheft gerichtet. »Du weißt, warum.«

»Ja.« Eric runzelte die Stirn. »Aber das muss aufhören. Du kannst nicht ewig so weitermachen.«

»Wieso nicht?« Jason blätterte eine Seite um. »Hast

du nicht eben gesagt, ich sei maßlos verwöhnt in meinen Ansprüchen?«

»War bloß ein Scherz.« Eric überlegte. »Dagegen musst du was unternehmen.«

»Das hab ich versucht.«

»Ich weiß, trotzdem musst du weiter an dir arbeiten. Du kannst nicht die ganze Welt beschützen.«

»Tu ich auch nicht.« Jason grinste erneut. »Nur meine kleine Nische.«

»So wie jetzt gefälltst du mir gar nicht. Ich weiß noch, als ...«

»Vorbei ist vorbei«, unterbrach Jason dumpf. »Und ich kann nicht klagen. Ich habe alles, was man sich nur wünschen kann. Geld, Frauen, Erfolg. Hör endlich auf, in mir eine tragische Figur zu vermuten.«

Eric schüttelte den Kopf. »Das ist mir zu wenig.«

Natürlich. Er hätte wissen müssen, dass Eric, der ihn am allerbesten kannte, ihm das nicht abkaufte. »Ich habe meine Arbeit.«

»Sonst wärest du inzwischen längst durchgedreht«, räumte Eric mit einem bekräftigenden Kopfnicken ein. »Deine Musik ist das Einzige, was dir wirklich etwas bedeutet.«

»Nicht ganz. Ich habe eine kleine Schwäche für dich.«

»Hahaha. Du bist der berühmteste Komponist dieses Jahrhunderts, aber das lässt dich offensichtlich kalt.«

»Andrew Lloyd Webber ist da bestimmt anderer Ansicht.«

»Das Publikum und die Kritiker geben mir Recht. Versuch jetzt nicht, das abzustreiten.«

Jason grinste. »Dergleichen liegt mir fern. Immerhin baut das mein geschundenes Ego auf.«

»Du hast dich von allem völlig zurückgezogen. Du kannst doch nicht nur für deine Kompositionen leben.«

»Wer behauptet denn so was? Sehe ich etwa so aus?«

Eric seufzte. »Du bist ein verdammt sturer Hund.«

Um Jasons Mundwinkel zuckte es verräterisch. »Du bist hier der sture Hund, der mir hartnäckig auf den Zahn fühlt. Themawechsel.«

Nach einem kritischen Blick zu seinem Bruder nickte Eric widerstrebend. »Okay.« Es wurde dunkel im Saal, und das Orchester stimmte die Ouvertüre an. Er senkte die Stimme. »Wenn ich dir schon nicht ins Gewissen reden kann, dann möchte ich deine Passion wenigstens auf Daisy Justine lenken. Vielleicht ist sie ja was für dich.«

Jasons Mundwinkel zuckten amüsiert. »Du klingst wie ein Zuhälter. Aber derzeit bin ich für eine neue Bettgespielin nicht zu haben.«

»Das meinte ich damit nicht. Dein reger Frauenverschleiß ist ohnehin Legende.« Eric schnitt eine Grimasse. »Das ist nicht deine Passion, das ist bloß Lust.«

»Und was ist meine Passion, großer Meister?«

»Die Lieder«, sagte Eric schlicht. »Und die Stimmen, die sie singen.« Unvermittelt hob sich der Vorhang, und er setzte aufgeräumt hinzu: »Wetten, sie reißt dich vom Hocker?«

Jason zuckte mit den Schultern. »Abwarten.« Er wünschte, er wäre mit mehr Begeisterung bei der Sache. Verflucht, Eric hatte vermutlich Recht, und er war wirklich abgespannt und übersättigt. Aber selbst wenn die Frau gut war, war sie bestimmt nicht fantastisch, wie sein Begleiter beteuerte. Eric hatte ein Händchen

fürs Geschäftliche und gehörte zu den Top-Produzenten in der Branche, trotzdem unterliefen auch ihm zuweilen Fehleinschätzungen bei der Talentsuche. Nun gut, er wollte ihr wenigstens eine Chance geben.

Das Musical begann, und er lehnte sich in seinem Sitz zurück. Er war direkt aus New York gekommen und erst drei Stunden zuvor aus dem Flugzeug gestiegen. Nun hatte er Mühe, wach zu bleiben und sich zu konzentrieren. Die Musik war natürlich zauberhaft, allerdings hielt sich seine Begeisterung in Grenzen, da er das Stück schon zig Mal gesehen hatte. Bühnenbild und Besetzung waren für eine regionale Produktion überraschend gut, aber doch nicht so gut, dass ihn diese erste Szene wirklich hinriss.

»Das ist sie.« Eric fasste seinen Arm, als die Fabrikszene begann, und deutete mit einem Kopfnicken auf eine schlanke, blonde Frau in einer kornblumenblauen Bauerntracht.

Sie sah tatsächlich aus wie die Verkörperung von Desdemona, stellte Jason objektiv fest. Daisy Justine besaß eine faszinierende Bühnenpräsenz und war ein echter Hingucker. Etwas über mittelgroß, bewegte sie sich außergewöhnlich graziös. Sie hatte volle Brüste und einen frischen, hellen Teint. Mit ihren langen, weißblonden Haaren und den fein geschnittenen Gesichtszügen wirkte sie wie eine engelhafte Lichtgestalt. Ja, so konnte man es nennen. Sie strahlte von innen heraus.

»Siehst du?«

»Das Einzige, was mir momentan auffällt, ist, dass sie wie Desdemona aussieht.« Und dass sein Körper spontan auf sie reagierte, stellte Jason verblüfft fest. Er war sterbensmüde, litt unter dem Jetlag und hatte sich bis-

lang nie für den ätherischen Typ interessiert. Trotzdem erregte ihn der Anblick dieser Frau.

Eric murmelte irgendetwas Unverständliches.

Nun konzentrierte sich die Handlung auf Fantine, die auf der Bühne auf die Knie fiel und von Verzweiflung zerrissen ihr großes Solo sang: »Ich hab geträumt vor langer Zeit.«

Er erstarrte, vernahm Erics gedämpftes Prusten.

Ein an Schönheit und Passion kaum zu überbietendes Klangerlebnis erfüllte das Theater. Sie lebte das Lied, ließ sich mitreißen, wurde eins mit der Musik.

»Meine Güte«, flüsterte Jason. Eine wilde Euphorie bemächtigte sich seines Körpers, dass es beinahe schmerzte. Wie paralyisiert verharrte er auf seinem Sitz, hingerissen von ihrer Darbietung, ließ er die strahlende Lichtgestalt der Daisy Justine keine Sekunde lang aus den Augen.

Als nach dem ersten Akt die Saalbeleuchtung wieder aufflammte, drehte Eric sich zu ihm. »Und?«

Jason löste die Hände, die die Stuhllehnen umkrampften, und erhob sich wie in Trance. »Los, raus hier.«

»Was, schon? Möchtest du denn nicht warten und gleich hinter die Bühne, um zu sehen ...« Eric hielt mitten im Satz inne. Jason bahnte sich mit elanvollen Schritten einen Weg durch das Publikum. Er sprang hastig auf und holte ihn im Foyer ein. »Verdammt, was ist auf einmal los mit dir? Sie gefällt dir, stimmt's?«

»Ja«, meinte Jason kurz angebunden, während er sich durch die Menge ins Freie schob.

»Dann lass uns hinter die Bühne gehen. Sie tritt erst in der letzten Szene wieder auf.«

»Wir warten bis nach dem Ende des Musicals. Lass uns hier irgendwo einen Kaffee trinken.« Jason steuerte über die Straße auf ein kleines Eckcafé zu, dabei sog er die frische, kühle Luft in vollen Zügen ein. Er fühlte sich wie im Vollrausch und musste irgendwie eine klaren Kopf bekommen. »Was weißt du über sie?«

»Dass sie wie ein Engel singt und eine begnadete Darstellerin ist.«

»Was noch?«

Eric passte sich seinem Tempo an. »Ich hab mit Hans Keller, dem künstlerischen Direktor, gesprochen. Er meinte, sie ist kollegial, immer pünktlich und arbeitet absolut professionell. Sie bekam ein Stipendium und studierte bei Stoloni in Mailand. Sie ist vierundzwanzig, und ihre Mutter ist verstorben. Sie lebt bei ihrem Vater in einem Häuschen in einer Künstlerkolonie etwas außerhalb von Genf. Er ist Künstler.«

»Erfolgreich?«

Eric zuckte mit den Achseln. »Mittelmäßig.« Fragend musterte er Jason. »Ist das wichtig? Immerhin wollen wir die Frau engagieren und nicht ihren Vater.«

Jason ignorierte seine Frage. »Wieso spielt sie in einer zweitklassigen Produktion, obwohl sie zweifellos auf den Broadway gehört?«

»Keine Ahnung. Woher soll ich das wissen?«, gab Eric leicht gereizt zurück. »Stimmst du mir jetzt zu, dass sie erste Wahl für die Rolle der Desdemona ist oder nicht?«

»Ich stimme dir zu.« Jason riss die Tür zu dem Café auf, woraufhin ein Glöckchen leise fröhlich bimmelte, wie um ihre Ankunft zu verkünden. Sofort kam ein schwarz befrackter Ober durch das Lokal auf sie zu.

»Wofür hältst du mich eigentlich? Für einen Idioten? Die Frau ist absolut umwerfend«, grummelte Jason.

Eric grinste triumphierend zu seinem Bruder. »Na, endlich mal ein wahres Wort. Und, machen wir heute Abend einen Vertrag mit ihr?«

Jason starrte gedankenvoll auf die frisch gestärkten Damasttücher, während er dem Kellner an einen Tisch folgte. Eric hatte mal wieder den Nagel auf den Kopf getroffen: Er benahm sich wirklich wie ein Idiot. Hastig fasste er sich wieder. Andererseits hatte sein Bruder keine Ahnung, wie unglaublich intensiv seine Reaktion auf Daisy Justine gewesen war.

Es war die Musik, redete er sich ein. Wie lange hatte er auf eine solche Stimme gewartet? Er hatte auf die Musik reagiert, nicht auf die Frau.

Aber irgendwie waren die Frau und die Musik miteinander verschmolzen, waren eins geworden in seinem Kopf.

Und diese Einheit hatte ihn dermaßen überwältigt, dass sie ihn nicht mehr losließ. Es war *sein* Hochgenuss.

Als das Publikum ihr frenetisch applaudierte, hatte er sich dabei ertappt, dass er regelrecht eifersüchtig geworden war. Er mochte diesen Moment nicht mit anderen teilen. Mochte *sie* mit niemandem teilen.

Er setzte sich an einen Tisch, nahm die Menükarte entgegen, warf einen kurzen Blick darauf und reichte sie dem Kellner zurück. »*Café*.« Er war weiß Gott kein selbstsüchtiger Charakter, daher war seine Reaktion verrückt. Aber dann war jede Emotion verrückt, die er empfand, seit er Daisy Justine zum ersten Mal gesehen hatte. Grundgütiger, hinsichtlich der Kleinen verhielt er

sich völlig irrational. Eric hatte vermutlich Recht: Er war überarbeitet.

Daisy Justine *war* Desdemona – eine Stimme wie die ihre hörte man nicht alle Tage. So etwas war ein seltener Glücksfall, vergleichbar mit einem Sechser im Lotto. Sobald er sich von den Strapazen des langen Fluges erholt und zu seiner seelischen Balance und inneren Ausgeglichenheit zurückgefunden hatte, würde er es bestimmt genießen, seine Kompositionen von ihr interpretiert zu hören.

Eric musterte ihn erstaunt. »Du siehst aus, als lastete das Schicksal der Welt auf deinen Schultern. Was ist jetzt? Was schlägst du vor?«

»Natürlich bringen wir sie noch heute Abend unter Vertrag«, versetzte Jason ungeduldig. »Sie ist optimal für die Besetzung der Desdemona.«

Eric atmete erleichtert auf und schmunzelte unvermittelt. »Grundgütiger, sie hat dich echt umgeworfen, nicht? Ich bin gespannt auf deine Reaktion, wenn sie deine Songs singt. So wie jetzt kenne ich dich gar nicht.«

In seiner derzeitigen Verfassung mochte Jason sich nicht vorstellen, wie Daisy Justine seine Stücke sang. Er hatte ungeheuer intensiv reagiert, völlig unangemessen hinsichtlich der Situation. Um wie vieles stärker würde seine Reaktion erst ausfallen, wenn diese außergewöhnliche Stimme seine Musik zu Gehör brächte?

Blödsinn! Vermutlich war Daisy Justine ein dummes, hirnloses Püppchen, und er hätte kein Problem, Interpretin und Musik voneinander getrennt zu beurteilen. Doch Zweifel ergriffen ihn. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund sträubte er sich dagegen, sie kennen zu ler-

nen. Er spürte instinktiv, dass diese Frau ihm gefährlich werden könnte.

»Ich bin auf einmal furchtbar müde.« Er wich Erics Blick aus, zumal der Ober eine Tasse dampfend heißen Kaffee vor ihn hinstellte. »Ich schlage vor, du gehst ohne mich zu ihr in die Garderobe und machst ihr ein Angebot. Ich warte hinter der Bühne auf dich.«

»Bedaure, aber ich muss ablehnen.« Daisys Kehle verengte sich schmerzhaft, als sie das sagte. Gute Güte, sie war wohl nicht ganz bei Trost! Wie konnte sie Eric Hayes abschmettern? Wo allein die Tatsache, dass er ihr einen Vertrag anbot, an ein Wunder grenzte!

Eric musterte sie verblüfft. »Ist die Gage nicht hoch genug? Darüber können wir gern noch verhandeln.«

»Die Gage ist okay. In einem Musical von Jason Hayes würde ich glatt umsonst auftreten.«

»Sie kennen ihn?«

»Das hier ist die Schweiz und nicht Timbuktu. Jeder kennt Jason Hayes.« Das traf es nicht ganz. Jeder kannte seine Melodien, aber mehr auch nicht. Er war der Prototyp des geheimnisumwitterten Künstlers, publicityscheu, reserviert, exzentrisch. Bisweilen kam er nicht mal zu seinen eigenen Premieren. Daisy wandte sich wieder dem Spiegel zu und begann, ihr Gesicht mit Make-up-Entferner zu bearbeiten. »Ich habe die Casting-Aufzeichnungen von seinen sämtlichen Shows. Seine Musik ...« Sie brach ab und schluckte, um das Engegefühl in ihrer Kehle loszuwerden. »Er ist fantastisch.«

»*Night Song* ist mit Abstand das Beste, was er je gemacht hat. Es ist eine Adaption von Shakespeares *Othel-*

lo. Schon als Kind träumte Jason davon, dieses Stück zu bearbeiten.« Eric senkte einschmeichelnd die Stimme. »Sie würden die Desdemona spielen. Es ist die Rolle Ihres Lebens.«

Sie wünschte, er würde den Mund halten und gehen. Sie mochte nichts mehr davon hören. Zumal die Rolle der Desdemona unwiderstehlich war: das klassische Drama um Liebe, Eifersucht und Untreue zwischen Othello, dem Mohren königlicher Abstammung, und Desdemona, seiner bezaubernden Braut. »Ich kann das Engagement nicht eingehen.«

»Zweifeln Sie an einem Erfolg, weil es ein Klassiker ist? Die Adaption von *Aida* durch Elton John/Tim Rice wurde ungeheuer positiv aufgenommen.«

Sie schüttelte den Kopf.

»Warum dann? Diese Rolle würde sie ganz groß rausbringen.«

Sie nötigte sich zu einem Lächeln. »Ich wäre eine ziemlich schwache Persönlichkeit, wenn ich mich von einer Rolle formen oder zerbrechen ließe. Nein, es liegt schlicht daran, dass ich Genf nicht verlassen kann.«

»Verstehe ich Sie richtig? Sie bleiben lieber hier, statt ein international gefeierter Star zu werden?«

»Der Ruhm interessiert mich nicht besonders.« Sie drehte sich zu ihm und sagte höflich: »Danke, dass Sie mir dieses Angebot machen, aber ich bin hier wirklich unabkömmlich. Wenn Sie mich jetzt bitte entschuldigen, ich möchte mich umziehen. Ich bin ziemlich geschafft.«

Eric erhob sich unschlüssig. »Ich wünschte, Sie würden sich das alles noch mal überlegen. Jason wird mich erwürgen.«

»Da gibt es nichts zu überlegen. Viel Glück bei Ihrer weiteren Suche nach Desdemona.«

Kopfschüttelnd wandte Eric sich zur Tür. »Ich glaube nicht, dass Jason ...« Er brach ab. Einen kurzen Augenblick später schnappte die Tür hinter ihm ins Schloss.

Daisy drehte sich erneut zum Spiegel und betrachtete gedankenvoll ihr Spiegelbild. Sie hatte auch vorher gute Rollenangebote bekommen, aber noch nie ein derart verlockendes und lukratives. Jeder Sänger träumte davon, in einem Jason-Hayes-Musical mitzuwirken. Er schrieb Musik, die das Herz anrührte und die Seele in Schwingungen versetzte. Gütiger Himmel, sie hätte die Rolle wahnsinnig gern gespielt!

Doch sie konnte sie nicht annehmen, und mit dieser Entscheidung würde sie leben müssen.

Das war leicht dahergesagt, dachte sie halb ärgerlich, halb frustriert.

Ein Jason-Hayes-Musical ...

»Sie hat abgelehnt.«

Als Eric auf ihn zukam, löste Jason sich von der Bühnentür, vor der er gelehnt hatte. »Wie bitte? Sag das noch mal.«

»Du hast mich richtig verstanden. Sie hat das Angebot abgelehnt.«

»Dann biete ihr eben eine höhere Gage an.«

»Sie sagte, es sei keine Frage des Geldes. Sie will nicht aus Genf weg.«

Jason entfuhr ein gedämpfter Fluch. »Das kapier ich nicht.«

Eric hob resigniert die Schultern und ließ sie wieder sinken. »Sie schien sich sehr sicher.«

»Vielleicht will sie ja doch nur die Gage höher treiben.«

»Das glaub ich nicht«, bekannte sein Bruder stirnrunzelnd. »Auf mich machte sie einen sehr geradlinigen Eindruck. Ich mag sie, Jason. Sie wirkt auf der Bühne und im Leben gleichermaßen sympathisch. Weil sie sehr natürlich ist, und sie ... sie strahlt von innen heraus.«

»Dann müssen wir sie für die Desdemona gewinnen.«

»Schätze mal, wir werden sie nicht umstimmen können.«

»Einen Teufel werden wir«, versetzte Jason grob. Wie schon bei der Theatervorstellung übermannte ihn erneut das Gefühl, diese Frau unbedingt haben zu müssen. Und er bekam so ziemlich immer, was er wollte. Verdammt, sie würde sich ihm nicht entziehen können. »Da muss sich doch was machen lassen.« Er eilte durch den schwach erhellten Korridor. »Warte hier auf mich. Ich bin gleich zurück.«

»Du wirst also noch mal mit ihr reden?«

»Nein«, erwiderte Jason grimmig. »Dass du es weißt: Ich werde sie unter Vertrag nehmen.«

»Miss Justine, ich bin Jason Hayes.«

Daisy spannte sich unbewusst an und trat von der Tür zurück. Aha, Eric Hayes schickte ihr die große Nummer höchstpersönlich. »Angenehm, Sie kennen zu lernen, Mr. Hayes. Ich bin nämlich ein großer Fan von Ihnen.«

»Offenbar nicht groß genug, um sie davon zu überzeugen, dass Sie in meinem Stück mitwirken«, sagte er knapp. Er betrat die Garderobe und schloss die Tür.

Der große Jason Hayes, schoss es ihr durch den Kopf. Optisch und charakterlich war er mit seinem Bruder nicht zu vergleichen, und Daisy fühlte sich unvermittelt eingeschüchtert in seiner Gegenwart. Er war absolut kein Urbild des einfühlsamen Musikers. Eric war blond, Jason dagegen dunkelhaarig, über einen Meter achtzig groß und muskulös wie ein trainierter Sportler. Seine Haut war tief gebräunt, sein Gesicht nicht im herkömmlichen Sinne anziehend. Seine Wangenknochen waren zu kantig, seine Lippen voll und sinnlich, dichte, schwarze Brauen wölbten sich über stechend blaugrünen Augen. Othello, dachte sie spontan und schmunzelte über den unzutreffenden Vergleich. Nein, mit Shakespeares unbeherrschtem, tragischem Krieger hatte er vermutlich nicht die geringste Ähnlichkeit. »Ich wollte Sie nicht brüskieren«, gab sie höflich zurück. »Ich liebe Ihre Musik.«

»Und ich liebe Ihre Stimme.« Ein warmes Lächeln erhellte seine herben Züge, verwischte den grimmig-unnahbaren Eindruck. »Ich will diese Stimme – und ich werde sie bekommen.«

»Ich habe Ihrem Bruder bereits erklärt, dass ich unmöglich ...«

»Was wollen Sie?«, fiel er ihr unverblümt ins Wort. »Sagen Sie es mir, und ich werde dafür sorgen, dass Sie es bekommen.«

Da fragte er noch? Natürlich wollte sie die Rolle in seinem Stück und seine Partituren singen, aber wie hätte sie das bewerkstelligen sollen? »Es geht nicht.«

»Wieso nicht?«

»Persönliche Gründe.«

Er fixierte sie mit zusammengekniffenen Augen. »Irgendein Geliebter oder eine feste Beziehung oder so?«

Sie registrierte verblüfft, wie angespannt er mit einem Mal wirkte. »Dazu möchte ich mich nicht äußern.«

»Sie wollen eine solche Chance ausschlagen für irgendeine Affäre?«, erkundigte er sich brutal offen.

»Das habe ich nicht gesagt ...« Sie hielt inne und setzte sanft hinzu: »Menschen sind wichtiger als Karrieren. Die Liebe ist das Allerwichtigste im Leben.«

»Das haben Sie schön formuliert, Ms. Justine.« Er räusperte sich vernehmlich. »Ich werd verrückt. Ist das Ihr Ernst?«

Sie nickte. »Selbstverständlich. Ich sage immer, was ich denke.«

»Das ist selten geworden.«

Über ihr Gesicht glitt ein Strahlen. »In New York vielleicht, aber nicht hier.«

»Ich möchte wetten, dass es auf dieser Seite des Atlantiks nicht anders ist.« Er grinste scheinheilig. »Ich glaube, ich werde mich mit diesem Phänomen näher beschäftigen müssen.«

»Wie Sie meinen. Aber Sie verschwenden nur Ihre Zeit. Besser, Sie konzentrieren sich auf Ihre wundervolle Musik. Es tut mir aufrichtig leid, aber ich kann wirklich nicht mit Ihnen zusammenarbeiten, Mr. Hayes, und ich ...«

»Jason.«

Sie ignorierte seinen Einwurf und wollte sich von ihm abwenden. »Wie ich Ihrem Bruder bereits erklärt habe, stehe ich für Verhandlungen nicht zur Verfügung.« Sie schluckte schwer, da er plötzlich ihr Handgelenk ergriff.

Elektrisierend. Glutheiß. Magnetisierend.

Verwirrt blickte sie auf und gewahrte den scho-

ckierten Ausdruck auf seinem Gesicht. Ihr ging es kaum anders. Dieser Mann verschlug ihr den Atem. Sie spürte seine berauschte Nähe, die Glut seines Körpers, inhalierte den Duft von Seife und einem würzigen Aftershave.

Er ließ ihre Hand los. »Verzeihen Sie, ich wollte nicht zudringlich werden.« Sein Ton wurde grob. »Aber verdammt noch mal, Sie können doch nicht einfach so weglaufen.«

Nervös befeuchtete sie sich die Unterlippe mit ihrer Zunge. »Ich sah unsere Diskussion als beendet an. Sie haben mir ein Angebot gemacht, und ich habe abgelehnt.«

»Trotzdem gebe ich mich nicht geschlagen. Wir stehen noch am Beginn der Verhandlungen.« Er trat einen Schritt zurück, offenbar bemüht, den gereizten Unterton in seiner Stimme zu kontrollieren. »Ich lade Sie zum Essen ein, und dann diskutieren wir weiter. Was halten Sie davon?«

Sie schüttelte den Kopf. »Es wäre zwecklos. Mein Entschluss steht fest.«

Einen Wimpernschlag lang fixierten seine blaugrünen Augen ihr Gesicht. Schließlich grinste er warm. »Dann muss ich eben daran arbeiten, dass Sie Ihre Entscheidung ändern. Ich werde Sie nämlich nicht aufgeben.«

Das klang seltsam besitzergreifend. »Sie können nicht aufgeben, was Sie nicht haben.«

»Das war ein kleiner Versprecher.« Er zwinkerte ihr zu. »Ich meinte damit natürlich, dass ich meine Desdemona nicht aufgebe.«

»Natürlich.« Sie entspannte sich. Wie hätte es auch sonst gemeint sein können? »Wenn Sie mich jetzt bitte

entschuldigen, ich bin müde und möchte nach Hause. Ich wohne etwas außerhalb von Genf und habe noch ein gutes Stück zu fahren.«

»Ich bringe Sie nach Hause.«

»Nein«, entschied sie mit Bestimmtheit.

Er grinste weiterhin freundlich-verbindlich, gleichwohl spürte sie die Anspannung, die von ihm ausging. »Ich werde nicht lockerlassen. Sie sind dazu ausersehen, meine Desdemona zu singen.«

Sie erwiderte gespielt locker: »Vielleicht klappt es irgendwann später einmal, wenn Sie hier in Europa auf Tournee gehen.«

Er schüttelte den Kopf. »Ich möchte, dass Sie die Rolle prägen. Ich möchte Sie am Broadway sehen.« Er drehte sich um und öffnete die Tür. »Auf Wiedersehen, Daisy.«

Er hatte ihren Vornamen benutzt. Irgendwie störte sie die plötzliche Vertrautheit. »Gute Nacht, Mr. Hayes.«

Er blickte über seine Schulter hinweg und korrigierte sie erneut. »Jason.«

Bevor sie etwas erwidern konnte, fiel die Tür hinter ihm ins Schloss.

»Und was machen wir jetzt?«, wollte Eric wissen, als ihr Taxi vor dem Hilton hielt. Er stieg aus. »Wir können Sie schließlich nicht zwingen, uns nach Amerika zu begleiten.«

»Nein.« Jason bezahlte den Taxifahrer und folgte seinem Bruder in Richtung Hoteleingang. »Wir müssen uns eben etwas einfallen lassen, womit wir sie ködern können.«

»Was schwebt dir vor?«



Iris Johansen

Melodie der Angst

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 224 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-36794-8

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juni 2008

Spannend, knisternd, leidenschaftlich!

Als sie sich an diesem Abend im Theater sehen, ist es um sie beide geschehen: Die junge, schöne Sängerin Daisy Justine muss einfach die Hauptrolle in Jasons neuem Musical spielen – und die Frau an seiner Seite werden! Doch Daisy schwebt in Gefahr, denn ein skrupelloser Psychopath bedrängt sie. Jason versucht alles, sie zu beschützen, doch ihn umgibt selbst ein dunkles Geheimnis. Wenn Daisy nur wüsste, ob sie ihm vertrauen kann ...